

Was d'Frau Berger seit:

Autor(en): **Walther, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Maria Walther

Was d'Frau Berger seit:

Im erste Jahr, also denn, wo ds «Heidi» isch ufgfuehrt worde, ha-n-i «dörfe» d'Kostüm entwärfe — u näje! — Gly am Afang vo der zwöite Spilzyt isch e Schouspilere, wo under em Name Maria Walther ufträte-n-isch (eigentli het si anders gheisse) chrank worde. Im letzte Augeblick ha-n-i für se müesse-n-yspringe, u wil d'Programm im Stadttheater Züri scho sy druckt gsi, ha-n-i under däm Name gspilt, und zwar di «doppleti» Grossmueter im «Theresli» — u sit denn bin i halt uf der Bühni geng d'Maria Walther — scho bal zwänzg Jahr lang!

Es isch nid geng liecht gsi, oh nei! Aber i möcht nid vo de Schwirrigkeite rede, wo-n-es bi-n-ere Wanderbühni git, es isch ja uf all Fäll besser, we me probiert, ds Schöne i der Erinnerig z'bhalte u ds Unagnahme luegt z'vergässe. Un es git vil Schöns bi üsne Gastspil! Bsunders i me ne Landgasthof, wo d'Chind am Namittag oder sogar di Erwachsene am Abe so naach sitze und ihrer Hüet oder Rägeschirme uf d'Bühni lege, macht es eim Fröid, Theater z'spile. Ds Publikum isch is so naach, dass mir d'Gsichter gseh u dass mir gspüre, wi d'Lüt mitgöh u Ateil näh. — Nach so-n-ere Vorstellig het mer einisch e Lehrer gseit, dass är üs benydi, wil mir so vil Fröid chönne verbreite, un er hoffi, mir syge-n-is bewusst, was mir da mit üsne Vorstellige für d'Chinder tüeje.

Was mi als Frou bsunders freut isch das: I allne Stück, wo mir spile, wird öppis ganz eifachs us em tägliche Läbe zeigt. Es git ja so vil Chlynigkeite, wo me schier nümme gseht u nümme beachtet, wil i der hüttige Zyt di technische Neuheite u d'Rekordsucht Trumpf sy! I de höchste Tön wird all Tag usposuunet, dass me di vile «maximale» Errungeschafte söll cho bewundere. — Es würd z'wyt führe, we-n-i uf alls wett zeige, wo druf usgeit, d'Närve vo de Möntsche ufz'peitsche. Vil Chind wüsse, wi alli Auto- u Töffmargge heisse, u si kenne o d'Näme vo de Rennfahrer, aber ds Gfüehl für d'Familie, für d'Mitmönsche u für d'Natur hei si scho verlore — oder si hei's no gar nie kennt!

Es isch ke «wältbewegendi» Sach, we me probiert, der Jugend z'zeige, dass es no öppis git, wo nid mit Rekorde u mit Sensatione erreicht wird. Nei, «wältbewegend» isch es nid, aber es isch sicher wichtig und o nötig, dass jedes vo üs a sym Platz mithilft, öppis derfür z'tue, dass d'Lüt — u vor allem d'Chind — nid wi lenger wi meh achtlos a allem verby göh, was schön u edel u natürlech isch. Es isch nume-n-e chlyne Bytrag, we me mit Theaterstück für ne settigi Ufgab ysteit — aber i gloube, es syg si derwärt, derfür yz'stah.